



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Disponirens bei dem betreffenden Personal beeinträchtigen, seine Leistungen nach Umfang und Beschaffenheit vermindern, liegt auf der Hand. Aber auch außerhalb der Dienststunden sind diese Bahnhofs- und Wirtschaften für das auf den Bahnhöfen oder in ihrer Nähe wohnende (übernachtende) Personal ein steter Anreiz zum Trinken, dem sich namentlich dort schwer widerstehen läßt, wo es an andern Gelegenheiten zu geselliger Vereinigung fehlt. Der nachteilige Einfluß eines solchen fortgesetzten Wirtschaftsbefuches auch auf die von Haus aus nicht zur Unmäßigkeit neigenden Bediensteten braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden."

So liegen die Verhältnisse. Nun ist ja wohl anzunehmen, daß offenkundige Trunkenheit im Dienste bestraft wird — ob sie, wie es im Interesse der allgemeinen Sicherheit der Fall sein müßte, zur sofortigen Dienstentlassung führt, erscheint sehr zweifelhaft, da man ja gerade bezüglich dieses Punktes sehr nachsichtig zu sein pflegt —, aber wieviele Fälle von Trunkenheit entgehen den Augen der Vorgesetzten, wieviele bleiben ihnen unbekannt, und welche Mengen gehören oft dazu, um bei „trinkfesten“ Naturen deutliche Trunkenheit herbeizuführen, während doch nachgewiesen ist, daß schon geringe Mengen Alkohol, wie sie in ein bis zwei Gläsern Bier enthalten sind, die geistigen Fähigkeiten, besonders das Denken und Kombinieren, herabsetzen. Es wird sich schwer feststellen lassen, einen wie großen Anteil der Alkohol an den Eisenbahnunfällen des letzten Jahres gehabt hat. Daß er aber überhaupt einen Anteil daran gehabt hat, erscheint nach dem konstanten Verhältnis, in dem sich bei Unfällen Alkoholmißbrauch als Ursache nachweisen läßt, unzweifelhaft.

Die Eisenbahnbehörden haben die Pflicht, alles zu beseitigen, was die Sicherheit des Publikums, von dem sich täglich vielleicht Hunderttausende ihrem Betriebe anvertrauen, nur irgendwie gefährden könnte, und das Publikum hat das Recht, das nachdrücklich zu fordern. Es wird daher auch verlangen dürfen, daß im Eisenbahndienst nur nüchterne Leute angestellt und geduldet werden, und daß das Trinken wenigstens während der Dienstzeit gänzlich verboten wird. „Die Phrase von der persönlichen Freiheit gilt nicht für einen Dienst, wo nüchterne Leute und helle Köpfe nötig sind.“



Litteratur

Ostasiatisches. Wie vorausseilende Wolken sind seit einigen Jahren in wachsender Zahl an unserm litterarischen Horizont Werke über China, Japan und Korea aufgetaucht, die die Stürme verkündeten, die dort aus dem Eindringen der westeuropäischen Kultur in die altgewordne ostasiatische Welt entstehen. Japan hat sich nach heftigen innern Kämpfen verjüngt nach außen gewandt und das große China in einem kurzen, an raschen, unerwarteten Entscheidungen reichen Kriege besiegt, so wie ein wohlgerüsteter, junger Ringer einen Greis niederwirft, der einst weise war, jetzt aber nur schwach ist. Japan hat sein Inselreich um das herrliche Formosa vergrößert, aber in Korea, wo es neuen Boden für seinen Volksüberfluß zu finden hoffte, tritt ihm Rußland entgegen, und die beiden stehen sich nun in Seoul wie zwei Kampfbereite gegenüber, von denen jeder die Bewegungen des andern argwöhnisch überwacht. Für die übrige Welt hat das den Vorteil,

daß Korea, das bis vor zehn Jahren das verschlossenste Land der Erde war, geöffnet wird und uns manche auziehende Variation über das Thema der altchinesischen Kultur zeigt. Wird sich China von dem Schlag erholen, den es empfangen hat? Es scheint nicht so. Rußland hat sich die Mandschurei so gut wie angeeignet: es baut mit seinen Arbeitern und seinem Geld und neuerdings auch unter der Bedeckung seiner Kosaken die mandchurische Bahn und erachtet das Land bis zum Busen von Petschili als unter seinem Schutz stehend. Auf die vortrefflichen Häfen Port Arthur und Talienwan hat es 1896 in einem Geheimvertrag zu Peking eine Art von Vorrecht erworben. Unterdessen läßt sich England in Süchina den Westfluß öffnen und erwirbt Grenzstriche und Wegerechte von Birma her, während Frankreich seinen Besitzstand in Tonkin sicherstellt und sich das Recht auf Eisenbahnbauten in Sünnan gesichert hat. Offenbar hat die Teilung von China begonnen, und die letzten Ereignisse auf der Halbinsel Schantung zeigen, daß auch Deutschland zur Stelle ist, nachdem es wirtschaftlich und wissenschaftlich mit in erster Linie gearbeitet hat, um uns Ostasien so nahe zu bringen. Es wäre gerade jetzt eine schöne Aufgabe für ruhigere Stunden oder vielmehr Tage, besonders den geistigen Anteil der Deutschen an der Hervorhebung Ostasiens aus der Tiefe der fast völligen Entrücktheit zu schildern von Engelbert Kämpfer und den Jesuitenvätern an, die China im siebzehnten Jahrhundert geodätisch aufgenommen und musterhaft kartographisch dargestellt haben, bis zu den deutschen Gelehrten, die in den letzten Jahren die Wissenschaft in Japan heimisch gemacht haben. Für heute mag es genügen, auf einige Erscheinungen hinzuweisen, wie sie der Tag dem Drange nach unterhaltender Belehrung bietet. Wir nennen zunächst:

China und Japan. *Erlebnisse, Studien, Beobachtungen auf einer Reise um die Welt, von E. von Hesse-Wartegg.* (Mit 44 Vollbildern, 132 in den Text gedruckten Abbildungen, Beilagen und einer Generalkarte von Ostasien. Leipzig, J. F. Weber, 1897.) Das erste, wodurch dieses Buch auffällt, ist der japanisierende Einband in Lederpapier, auf den der Titel in etwas plumphen, feilschriftartigen Buchstaben gedruckt ist. Auch das Innere zeigt neben Nachbildungen zahlreicher meist recht guter Photographien eine große Auswahl von Arabesken und Ornamenten im japanischen Geschmacke, denen freilich nicht immer die japanische Grazie und Stimmung eigen ist. In den Text wird man bestens eingeführt durch das Vorwort des Verfassers, der sich rühmt, daß frühere große Weltreisen und ihre Schilderung ihm vielleicht zu größerer Fertigkeit, geübterem, schärferem Blick für das Verholtsen hätten, was für den europäischen Leser von besonderem Wert ist. Wir erinnern uns nun zwar, daß gerade auch die frühern Schilderungen, aus denen dieses Buch zum Teil erwachsen ist, bei ihrer ersten Veröffentlichung in Zeitschriften Widerspruch fanden, lassen uns aber dadurch nicht abhalten, den Reichtum an Thatsachen und die gefällige, wenn auch manchmal banale Erzählungsweise des Buches anzuerkennen. Es will nicht eine flüchtige Reiseschilderung sein, sondern in die Natur und das Leben Chinas und Japans einführen. Es scheut nicht vor statistischen Zahlen zurück. Dazu hat der Verfasser auch einen Teil der vorhandenen Litteratur benutzt. Das Verzeichnis freilich, das er davon am Ende giebt, ist sehr lückenhaft. Es fehlen darin alle deutschen Werke, während sehr unbedeutende englische genannt sind. Es wird da wohl ein Versehen vorliegen. Im allgemeinen kann das Buch als eine zeitgemäße Gabe bezeichnet werden.

Nicht halb so groß wie Hesses Buch und doch von viel größerem Gewicht ist das Buch von M. von Brandt: *Drei Jahre ostasiatischer Politik. 1894 bis 1897.* (Stuttgart, Strecker und Moser.) Der Verfasser ist der einstige deutsche Gesandte

in China, ein Mann von unzweifelhaft großem Wissen und reicher Erfahrung in ostasiatischen Dingen, wohl der beste praktische Kenner Ostasiens in Deutschland. Die Leser der Grenzboten haben seinen Namen schon öfter rühmend hören. Dem vorliegenden Buche bestimmt er den Zweck, über die ostasiatischen Entwicklungen seit dem Kriege von 1894/95, da sie auch die europäischen Interessen stark in Mitleidenschaft ziehen, das Material zu selbständiger Beurteilung vorzulegen. Es besteht aus diplomatischen Schriftstücken und aus klaren, fesselnden Darstellungen über die chinesisch-japanischen Beziehungen, über die Stellung der fremden Mächte zu den Kriegführenden und über die japanische und die russische Politik in Korea. Ohne gerade dem, der die unübertrefflichen ostasiatischen Berichte der Times und die Hauptorgane der europäischen Presse in Ostasien kennt, neues zu bringen, ist das Buch doch eine treffliche Einführung in die plötzlich auch für uns brennend gewordene Frage der ostasiatisch-europäischen Beziehungen, außerdem anziehend durch die überlegenen ruhige Beurteilung der Sachlage. Wir werden Gelegenheit haben, darauf zurückzukommen.

Robert Graf Keyserling bringt in seinen Reiseskizzen Vom Japanischen Meer bis zum Ural (Breslau, Schletterische Buchhandlung, 1898) einen sehr annehmbaren Beitrag zur Kenntnis von Sibirien. Gerade die durch die sibirische Eisenbahn und die Übernahme des Baues der mandschurischen Bahn durch Rußland uns jetzt näher gerückten südöstlichen Teile von Sibirien treten in diesen sehr lebhaften Schilderungen des mit Rußland und der russischen Litteratur nicht bloß obenhin bekannten, wahrheitsliebenden und sorgfältig beobachtenden Reisenden näher. Die Reise von Wladiwostok nach Irkutsk nimmt den größten Teil des Buches ein. Die Schilderung der Gesellschaft von Wladiwostok, der Sträflinge und Beamten von Sachalin, des Baues der Ussuribahn, des militärisch-politischen Mittelpunktes Chabarowsk, der an ein römisches Standlager im Barbarenland erinnert, der Dampfschiffahrt auf dem Amur, der Goldwäschereien an der Schilinda und des noch immer belebten russisch-chinesisch-mongolischen Grenzmarktes Kiachta sind besonders lehrreich. Wer eine unterhaltende Schilderung sibirischer Zustände an der Schwelle der Umwälzungen gewinnen will, die die Eisenbahn bringen wird, dem kann man dieses Buch empfehlen. Wir wollen auch nicht vergessen, auf die zahlreichen Beiträge zur Kenntnis des wirtschaftlichen Einflusses der Deutschen hinzuweisen, die es bringt. Die Illustrationen sind anspruchslos, aber sie genügen.

Bur Beachtung

Mit dem nächsten Hefte beginnt diese Zeitschrift das 1. Vierteljahr ihres 57. Jahrganges. Sie ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen. Preis für das Vierteljahr 9 Mark. Wir bitten, die Bestellung schnellig zu erneuern.

Leipzig, im Dezember 1897

Die Verlagshandlung

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wils. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig